

Statut des Spar- und Darlehns-Vereins Hansa.

Abschnitt I.

Errichtung der Genossenschaft.

Gründung und Sitz.

§ 1. Die Unterzeichneten bilden eine landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft unter der Firma: „Spar- und Darlehns-Verein Hansa eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“. Der Verein hat seinen Sitz in Hammonia.

Gegenstand des Unternehmens.

§ 2. Der Verein hat den Zweck, seinen Mitgliedern die zum landwirtschaftlichen Betriebe nötigen Geldmittel in verzinslichen Darlehen zu beschaffen, sowie Gelegenheit zu geben, müßigliegende Gelder verzinslich anzulegen.

Die ganze Geschäftsführung des Vereins soll stets im Auge behalten, daß durch die materielle Hebung der Verhältnisse hauptsächlich auch die sittliche Hebung der letzteren bezweckt wird.

Mit dem Verein ist eine Sparkasse verbunden.

Abschnitt II.

Mitgliedschaft, Rechte und Pflichten der Mitglieder.

Mitgliedschaft und Vereinsbezirk.

§ 3. Mitglieder des Vereins können nur zur selbstständigen Vermögensverwaltung berechtigte Einwohner des Distriktes „Jataghy-Hercilio“ der Kolonie Hansa sein.

Erwerb der Mitgliedschaft.

§ 4. Zum Erwerb der Mitgliedschaft wird erfordert:

1. Eine von dem Beitretenden zu unterzeichnende unbedingte Erklärung des Beitritts, welche die Bemerkung enthält, daß die einzelnen Genossen für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft dieser, sowie unmittelbar den Gläubigern derselben, mit dem dreifachen Betrage ihres Geschäftsanteils haften;
2. Die Genehmigung des Vorstandes, gegen dessen ablehnende Entscheidung dem Antragsteller die Berufung an den Aufsichtsrat zusteht, der in seiner nächsten Sitzung endgültig darüber entscheidet;
3. Die Eintragung in die Liste der Genossen.

Rechte der Mitglieder.

§ 5. Die Mitglieder haben das Recht:

- a.) an den Generalversammlungen des Vereins teilzunehmen und darin zu stimmen. Das Stimmrecht muß in Person ausgeübt werden; Frauen können sich vertreten lassen;
- b.) nach Vorschrift des gegenwärtigen Statuts aus der Vereinskasse, soweit deren Mittel reichen, Darlehen zu beanspruchen und bei derselben ihre überflüssigen Gelder verzinslich anzulegen.

Pflichten der Mitglieder:

§ 6. Die Mitglieder verpflichten sich durch ihren Beitritt:

- a.) bei der Aufnahme ein Beitrittsgeld zu entrichten, dessen Betrag die Generalversammlung bestimmt;
- b.) für alle Verbindlichkeiten des Vereins diesem sowie unmittelbar den Gläubigern desselben mit dem dreifachen Betrag ihres Geschäftsanteils zu haften;
- c.) die vorgeschriebenen Einzahlungen auf den Geschäftsanteil zu leisten;
- d.) das Vereinsstatut genau zu beachten, sowie das Interesse des Vereins in jeder Beziehung zu wahren.

Verlust der Mitgliedschaft.

§ 7. Die Mitgliedschaft geht verloren:

- a.) durch Aufkündigung des Genossen bzw. Gläubigers;

- b.) durch Aufkündigung seitens der Genossenschaft im Falle der Aufhebung des Wohnsitzes im Vereinsbezirk;
- c.) durch Ausschließung;
- d.) durch den Tod.

In den Fällen der lit. a-c. gilt der Genosse erst mit dem Jahresschluß als ausgeschieden.

Die Aufkündigung ist mindestens drei Monate vor Schluß des Geschäftsjahres, an welchem die Mitgliedschaft endigen soll, dem Vereinsvorstand schriftlich einzureichen.

Bei dem Wegzug eines Mitgliedes aus dem Vereinsbezirk hat der Vorstand demselben schriftlich zu eröffnen, daß sein Austritt zum Schluß des Geschäftsjahres zu erfolgen habe, sofern die schriftliche Austrittserklärung nicht vorher schon schriftlich erfolgt ist.

Die Ausschließung kann erfolgen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Grundsätze und Interessen des Vereins, wegen Nichterfüllung der den Mitgliedern dem Verein gegenüber obliegenden Verpflichtungen, wegen Entmündigung, eines Verbrechens, einer aus Gewinnsucht oder gegen die Sittlichkeit begangenen strafbaren Handlung, oder wegen der Weigerung, die Mitgliedschaft in einem anderen Kreditvereine aufzugeben.

Die Ausschließung erfolgt durch Beschluß des Vorstandes, gegen welchen dem Ausgeschlossenen binnen drei Monaten Berufung an den Aufsichtsrat zusteht.

Im Falle des Todes eines Mitgliedes gilt dieses mit dem Schluß des Geschäftsjahres, in welchem der Tod erfolgt ist, als ausgeschieden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Mitgliedschaft durch die Erben desselben fortgesetzt.

Abschnitt III.

Verwaltung des Vereins.

Organe.

§ 8. Der Verein verwaltet seine Angelegenheiten durch:

- a.) den Vorstand;
- b.) den Aufsichtsrat;
- c.) die Generalversammlung.

a.) Vorstand.

Zusammensetzung des Vorstandes.

§ 9. Der Vorstand besteht aus dem Direktor und wenigstens vier Beisitzern, deren einer zum Stellvertreter des Direktors gewählt ist, sowie dem Buch- und Kassensführer. Die Beisitzer sind auf den Vereinsbezirk so zu verteilen, daß sie in ihrer Gesamtheit eine möglichst genaue Kenntnis der Einwohner des Bezirks haben. Die Mitglieder des Vorstandes werden aus der Zahl der Genossen auf vier Jahre gewählt; alle zwei Jahre scheiden drei aus, welche jedoch wiedergewählt werden können. Die zuerst ausgeschieden werden durch das Los bestimmt. Die Mitglieder des Vorstandes üben ihr Amt als unbefristetes Ehrenamt und haben nur den Ersatz ihrer Barauslagen zu beanspruchen.

Ergänzung des Vorstandes.

§ 10. Bei dem Austritt oder dauernder Verhinderung von Vorstandsmitgliedern kann eine Ergänzung des Vorstandes bis zur nächsten Generalversammlung unterlassen werden, insoweit die Zahl seiner Mitglieder noch vier beträgt; würde diese Zahl nicht mehr vorhanden sein, oder der Direktor und dessen Stellvertreter, oder der Buch- und Kassensführer abgehen, so ist sofort eine außerordentliche Generalversammlung behufs Vornahme einer Neuwahl für den Rest der Wahlperiode einzuberufen.

Willenserklärung und Zeichnung des Vorstandes.

§ 11. Rechtsverbindliche Willenserklärung und Zeichnung für den Verein erfolgen durch den Direktor oder seinen Stellvertreter, den Buch- und Kassensführer und noch ein weiteres Mitglied des Vorstandes. Die Zeichnung erfolgt,

indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden.

Bei Anlehen von 500 Mk. und darunter genügt die Unterzeichnung des Buch- und Kassensführers und noch eines vom Vorstand dazu bestimmten Vorstandsmitgliedes.

Befugnisse des Vorstandes sowie Vertretung des Vereins durch denselben.

§ 12. Der Verein wird vom Vorstand gerichtlich und außergerichtlich vertreten. Dem Verein gegenüber ist der Vorstand dafür verantwortlich, daß die Vorschriften und Beschränkungen des gegenwärtigen Statuts eingehalten, sowie die Beschlüsse des Aufsichtsrates und der Generalversammlung beachtet werden. Besonders ist er verpflichtet, zu allen für den Verein abzuschließenden Verträgen und Prozessen, mit Ausnahme von Klagen gegen Vereinsmitglieder wegen Einziehung von Darlehen, wozu keine Ermächtigung erforderlich ist, die vorherige Zustimmung des Aufsichtsrates und der Generalversammlung einzuholen. Spekulationen für den Verein zu unternehmen, ist dem Vorstand verboten.

Mitglieder des Vorstandes, welche ihre Obliegenheiten verlegen, haften der Genossenschaft persönlich und solidarisches für den dadurch entstandenen Schaden.

Sitzungen und Beschlüsse des Vorstandes.

§ 13. Die Einladungen zu den Sitzungen des Vorstandes erfolgen durch den Direktor. Solche haben insbesondere zur Beschlußfassung über Darlehensgesuche stattzufinden. Beschlüsse des Vorstandes sind gültig, wenn sie vom Direktor oder dessen Stellvertreter und mindestens zwei Beisitzern gefaßt sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Sämtliche Beschlüsse des Vorstandes sind in ein Protokollbuch einzutragen und von den Anwesenden zu unterzeichnen.

Verpflichtungen des Vorstandes.

§ 14. Der Vorstand hat insbesondere die Pflicht:

- a.) ein Verzeichnis der Mitglieder zu führen;
- b.) die Hinterlegung der Mitgliederliste und des Statuts im Kartorium des Hypothekenregisters zu erneuern, sobald im vorhergegangenen Jahre Änderungen vorgenommen wurden;
- c.) dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Bücher der Genossenschaft geführt werden;
- d.) die für den Verein verbindlichen Schuldtiteln über die Vereins-Anlehen auszustellen;
- e.) über alle Einnahmen und Ausgaben, sowie über die Bewilligung von Darlehen zu beschließen und deren gute Verwendung und pünktliche Rückzahlung zu überwachen;
- f.) das Kassen- und Rechnungswesen zu beaufsichtigen, die Kassenabschlüsse zu prüfen, sowie auf sichere und verzinsliche Anlegung der Kassenbestände zu halten;
- g.) vor dem 1. April jeden Jahres die Bilanz und die Rechnung des vorhergehenden Jahres zu prüfen.

Verpflichtungen des Direktors.

§ 15. Der Direktor hat die Geschäfte des Vereins auszuführen, beziehungsweise zu überwachen, besonders:

- a.) Die Vereinskorrespondenz zu führen und die Vereinsakten aufzubewahren;
- b.) die monatlichen Kassenabschlüsse zu machen und in das Protokollbuch des Vorstandes einzutragen;
- c.) Zu den Sitzungen des Vorstandes und zu den Generalversammlungen die Einladungen zu erlassen;
- d.) in den Sitzungen des Vorstandes den Vorsitz zu führen;

e.) den Verwaltungsbericht in der ordentlichen Generalversammlung vorzutragen.

b.) Aufsichtsrat.

Zusammensetzung und Ergänzung des Aufsichtsrates.

§ 16. Der Aufsichtsrat besteht aus dem Vorsitzenden und wenigstens vier weiteren Mitgliedern deren einer Stellvertreter des Vorsitzenden ist; derselbe wird aus der Zahl der Genossen unter Ausschluss der Vorstandsmitglieder auf vier Jahre gewählt. Alle zwei Jahre scheiden zwei bzw. drei aus, die jedoch wieder gewählt werden können. Die zuerst Ausscheidenden werden durch das Los bestimmt.

Sinkt die Zahl der Mitglieder unter drei herab, oder scheidet der Vorsitzende aus, so ist sofort eine außerordentliche Generalversammlung behufs der Bornahme einer Neuwahl auf den Rest der Wahlperiode einzuberufen.

Die Mitglieder des Aufsichtsrates üben ihr Amt als unbesoldetes Ehrenamt und haben nur den Ersatz ihrer Voranschläge zu beanspruchen.

Befugnisse des Aufsichtsrates.

§ 17. Der Aufsichtsrat hat das Recht, jeder Zeit die Vereinsakten, sowie die Buchführung einzusehen und die Vorzeigung der Kassenbestände zu verlangen. Findet er, daß ein Vorstandsmitglied oder der Gesamtvorstand Vorschriften des Statuts nicht beachten, oder das Interesse des Vereins sonst geschädigt haben, so steht ihm das Recht zu, alle die Maßregeln zu ergreifen, welche ihm nötig scheinen, das Vereinsinteresse zu wahren. Er ist befugt, sowohl jedes Mitglied des Vorstandes als auch den Gesamtvorstand außer Funktion zu setzen, hat aber dann, sowie überhaupt, wenn er das Interesse des Vereins gefährdet glaubt, sofort eine Generalversammlung zu berufen und dieser den Fall zur Entscheidung vorzulegen. Bezüglich der Ladung zu dieser Generalversammlung tritt der Vorsitzende des Aufsichtsrates an Stelle des Direktors.

Verpflichtung des Aufsichtsrates.

§ 18. Der Aufsichtsrat hat die Pflicht:

- den Vorstand in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen, die Interessen des Vereins in jeder Beziehung zu wahren und darauf zu halten, daß die Verwaltung statutengemäß geführt und jeder seiner Beschlüsse, sowie jeder Beschluß der Generalversammlung pünktlich ausgeführt werde;
- die Bilanz und die Jahresrechnung vor dem ersten Mai zu prüfen und darüber der Generalversammlung vor Genehmigung der Bilanz Bericht zu erstatten;
- über die den Vorstand zu erteilende Ermächtigung zu Prozessen, soweit solche nicht wegen Beitreibung von Darlehen oder sonstiger Ausstände erforderlich sind, zu beschließen und den Verein in Prozessen gegen den Vorstand zu vertreten.
- die Bürgschaften für sämtliche ausstehenden Darlehen, sowie die Bewilligung von Darlehen vierteljährlich zu prüfen, die sofortige Kündigung und Einziehung gefährdeter Ausstände zu veranlassen und mindestens einmal jährlich eine außergewöhnliche Geschäfts- und Kassenrevision selbst abzuhalten oder durch eine gewählte Kommission abhalten zu lassen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates ist dem Verein gegenüber für die Einhaltung vorstehender Verpflichtungen verantwortlich. Im Falle es nötig werden sollte, hat er die Beseitigung sämtlicher Mitglieder des Aufsichtsrates und die Erziehung derselben durch Neuwahlen zu veranlassen. Der Beschluß, in welchem die Bestellung zum Mitglied des Aufsichtsrates vor Ablauf des Zeitraumes, für welchen dasselbe gewählt ist, von der Generalversammlung widerrufen wird, bedarf einer Mehrheit von drei Vierteln der erschienenen Genossen.

Mitglieder des Aufsichtsrates, welche ihre

Obliegenheiten verletzen, haften dem Verein persönlich und solidarisches für den dadurch entstandenen Schaden.

Sitzungen und Beschlüsse des Aufsichtsrates.

§ 19. Der Aufsichtsrat hat sich zur Abwicklung seiner Geschäfte in regelmäßigen Zwischenräumen mindestens viermal jährlich auf die Einladung des Vorsitzenden zu versammeln. Die Beschlussfähigkeit des Aufsichtsrates ist vorhanden, wenn einschließlich des Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Sämtliche Beschlüsse des Aufsichtsrates sind in ein Protokollbuch einzutragen und von den Anwesenden zu unterzeichnen.

c.) Generalversammlung.

Befugnisse der Generalversammlung.

§ 20. Die Rechte, welche den Mitgliedern in den Angelegenheiten des Vereins zustehen, werden in der Generalversammlung durch Beschlussfassung der erschienenen Mitglieder ausgeübt. Jedes Mitglied hat eine Stimme.

Insbefondere unterliegen außer den sonst im Statut bezeichneten Angelegenheiten ihrer Beschlussfassung:

- Änderungen des Statutes;
- Genehmigung der Bilanz;
- Verteilung von Gewinn und Verlust;
- Entlassung des Vorstandes;
- Festsetzung des Gesamtbetrages der Anleihen einschließlich der Sparkasseneinlagen;
- Festlegung des Höchstbetrages der Darlehen an ein Mitglied;
- Wahlen des Vorstandes und des Aufsichtsrates;
- Enthebung des Vorstandes und des Aufsichtsrates;
- Auflösung der Genossenschaft.

Berufung der Generalversammlung.

§ 21. Die Generalversammlung ist regelmäßig innerhalb der ersten fünf Monate des Jahres einzuberufen, außerdem aber, so oft es der Vorstand, Aufsichtsrat, oder mindestens ein Zehnter der Vereinsmitglieder, letztere in schriftlichen, an den Direktor beziehungsweise Vorsitzenden des Aufsichtsrates gerichteten, Zweck und Gründe enthaltenden Anträge, für nötig halten.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch öffentlichen Anschlag.

Beschlussfassung der Generalversammlung.

§ 22. Die Generalversammlung ist abgehalten von der Beschlussfassung über Auflösung der Genossenschaft, in jeder Zahl beschlussfähig, wenn die Einladung mindestens 14 Tage vor dem Tage der Generalversammlung ergangen und die Gegenstände der Beschlussfassung angekündigt sind.

Die Beschlüsse der Generalversammlung werden in der Regel mit einfacher Stimmenmehrheit der Anwesenden gefasst; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Beschlüsse über Änderungen des Statuts und Enthebung von Mitgliedern des Vorstandes bedürfen eine Mehrheit von $\frac{3}{4}$ der erschienenen Genossen. Zu Beschlüssen über Auflösung ist die Anwesenheit von $\frac{1}{10}$ der sämtlichen Mitglieder und die Zustimmung von $\frac{3}{4}$ derselben erforderlich.

Bei Wahlen ist geheim abzustimmen, wenn mindestens $\frac{1}{10}$ der Anwesenden dies verlangt. Die Beschlüsse sind in ein Protokollbuch einzutragen und von den anwesenden Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates zu unterzeichnen. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Aufsichtsrates oder dessen Stellvertreter.

Abchnitt IV.

Rechnungswesen.

Verpflichtungen des Buch- und Kassenführers. § 23. Die Buch- und Kassenführung des Vereins erfolgt durch den aus der Zahl der Mitglieder zu wählenden Buch- und Kassenführer.

Dieser hat:

- Die sämtlichen Einnahmen und Ausgaben des Vereins auf Grund der Beschlüsse des Vorstandes pünktlich zu bewirken, die Bücher zu führen, sowie die Kassenbestände und Wertpapiere aufzubewahren;
- am Schlusse des Rechnungsjahres, welches mit dem Kalenderjahre zusammenfällt, die Bücher abzuschließen und dem Direktor vor dem 1. März jeden Jahres die Bilanz und die Rechnung in zwei Exemplaren des vorhergehenden Jahres samt Beilagen und einer Vermögensnachweisung vorzulegen.

Rechtsverhältnisse des Buch- und Kassenführers.

§ 24. Der Buch- und Kassenführer ist Mitglied des Vorstandes. Er ist dem Verein für die Vereinsgelder sowie für die pünktliche Geschäftsführung verantwortlich und hat eine durch die Generalversammlung zu bestimmende Kaution durch Bürgschaft, Faustpfand oder Unterpfand zu stellen.

Bilanz.

§ 25. Die Bilanz muß in einer summarischen Zusammenstellung enthalten:

I. Die Aktiva und zwar:

- den Kassenbestand am Jahreschluss;
- die Wertpapiere, zum Tageskurse angelegt;
- die Geschäftsausstände nach ihren verschiedenen Arten, wobei jedoch uneinziehbare Forderungen ganz auszuschreiben sind;
- den Wert der Immobilien;
- das Guthaben an Stückzinsen bis zum Jahreschluss.

II. Die Passiva, nämlich:

- Die etwaigen Mehrabgaben am Jahreschluss;
- die Geschäftsschulden nach ihren verschiedenen Arten, ohne Rücksicht auf ihre Fälligkeit;
- die Geschäftsguthaben der Genossen;
- den Reservefond;
- die schuldigen Stückzinsen bis zum Jahreschluss.

Der Ueberschuss der Aktiva über die Passiva bildet den Reingewinn, der Ueberschuss der Passiva über die Aktiva den Verlust des Vereins.

Bilanz und Jahresrechnung sind eine Woche vor der Generalversammlung beim Direktor oder Buch- und Kassenführer zur Einsicht der Mitglieder öffentlich auszulegen.

Abchnitt V.

Betriebsmittel.

§ 26. Das Betriebskapital besteht:

- Aus dem eigenen Vermögen der Genossenschaft (Geschäftsguthaben der Mitglieder und Reservefond);
- aus fremdem Kapital, Anleihen von der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft m. b. H. oder Fremden und Sparkasseneinlagen.

Geschäftsanteile.

§ 27. Der Betrag, bis zu welchem sich die einzelnen Mitglieder mit Einlagen beteiligen können, der Geschäftsanteil, wird auf zehn Mk. festgelegt, der auf einmal oder in Teilzahlungen von mindestens fünf-hundert Mk. monatlich einbezahlt werden muß.

Ein Genosse darf nicht mehr als mit einem Geschäftsanteil beteiligt sein.

Das Geschäftsguthaben eines Mitgliedes darf, solange es nicht ausgeschieden ist, von der Genossenschaft nicht ausbezahlt, oder in geschäftlichem Betriebe in Pfand genommen, eine geschuldete Einzahlung darf nicht erlassen werden.

Die Uebertragung der Geschäftsguthaben ist unstatthaft.

Ausgenommen ist hiervon die Uebertragung des Geschäftsguthabens eines verstorbenen Mitgliedes auf seine Witwe.

Ausgeschiedenen Mitgliedern wird das Geschäftsguthaben binnen sechs Monaten nach Schluß des Rechnungsjahres zurückgezahlt.

Verteilung von Gewinn und Verlust; Reservefond.

§ 28. Der jährliche Reingewinn wird unverkürzt dem Reservefond überwiesen und zwar so lange, bis der Reservefond die Höhe von hundert Contos de Reis erreicht hat. Ist die vorgeschriebene Höhe des Reservefonds erreicht, so hat die Generalversammlung über die Verwendung des Reingewinnes alljährlich zu beschließen.

Die Verwendung darf nur erfolgen:

1. Zur weiteren Dotierung des Reservefonds;
2. Zu wirtschaftlichen Zwecken im Vereinsbezirk im Interesse der Mitglieder oder der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung des Bezirkes;
3. Zur Armen-, Waisen- und Krankenpflege im Vereinsbezirk;
4. Zur Unterstützung von Schule und Kirche im Vereinsbezirk;
5. Zur Gründung von Volksbibliotheken im Vereinsbezirk.

Der Reservefond bleibt Eigentum des Vereins. Die Mitglieder haben persönlich keinen Anteil an demselben und können keine Teilung verlangen. Derselbe dient zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes; reicht der Reservefond hierzu nicht aus, so wird der Fehlbetrag an dem Geschäftsguthaben abgeschrieben.

Bei freiwilliger Auflösung des Vereins hat die Generalversammlung über die Verwendung des Reservefonds zu beschließen. Die Verwendung darf nur zu den in diesem §, im Absatz 1, unter 2—5 bezeichneten Zwecken erfolgen.

Abschnitt VI.

Wirksamkeit des Vereins.

Verwendung der Betriebsmittel.

§ 29. Betriebsmittel des Vereins werden zu verzinssenden Darlehen an die Mitglieder und zur Befriedigung der Verwaltungsunkosten verwendet.

Zur gemeinschaftlichen Anschaffung von Wirtschaftsbetriebsmitteln und Gebrauchsgegenständen dürfen die Geldmittel der Genossenschaft nur vorübergehend verwendet werden.

Darlehen.

§ 30. Darlehen dürfen nur Vereinsmitglieder erhalten und zwar:

- a) auf kürzere Fristen bis zu einem Jahre;
- b) auf längere Dauer bis zu vier Jahren;
- c) auf laufende Rechnung.

Bei den Darlehen a und b bestimmt der Vorstand im voraus die Fristen und Beträge, in welchen die ratenweise Tilgung statzufinden hat. Die Rückzahlungsfrist einzelner Raten kann der Vorstand verlängern. Bei Bewilligung von Darlehen auf länger als vier Jahre ist in jedem einzelnen Falle die Zustimmung des Aufsichtsrates erforderlich, welcher auch die jährlichen Rückzahlungsfristen festsetzt.

Die Gewährung von Darlehen an Mitglieder des Vorstandes bedarf der Genehmigung des Aufsichtsrates.

Die für alle Fälle vorgubehaltende vierwöchentliche Kündigungsfrist soll nur benützt

werden, wenn die vom Verein angeliehenen Kapitalien massenweise gekündigt werden, oder die Vereinsschuldner oder deren Bürgen in Verhältnisse geraten, welche die Sicherheit der Darlehen gefährden.

Die für Darlehen zu zahlenden Zinsen, sowie etwaige Provisionen setzt die Generalversammlung fest. Ebenso den Höchstbetrag der Darlehen beziehungsweise Kredite in laufender Rechnung, über welchen hinaus keinem Mitgliede, sei es in einer Summe oder in mehreren Beträgen zusammen, Darlehen verabfolgt werden dürfen.

Sicherstellung der Darlehen.

§ 31. Die Sicherstellung der Darlehen, beziehungsweise Kredite in laufender Rechnung, muß in allen Fällen in so ausreichender Weise stattfinden, daß für den Verein keinerlei Gefahr vorhanden ist; sie kann erfolgen durch Stellung von mindestens zwei Bürgen, durch Faust- oder Unterpfänder.

Die Annahme eines Vorstandsmitgliedes als Bürgen für eine Kreditgewährung bedarf der Genehmigung des Aufsichtsrates.

Abschnitt VII.

Allgemeines.

§ 32. Die Bekanntmachungen des Vereins erfolgen unter der Firma desselben und gezeichnet durch den Direktor, beziehungsweise den Vorsitzenden des Aufsichtsrates im: „Hansabote“.

Erledigung von Streitigkeiten.

§ 33. Streitigkeiten über die Bestimmungen des Vereinsstatuts oder zwischen Mitgliedern des Vereins über sonstige Vereinsangelegenheiten werden durch die Generalversammlung entschieden.

Abschnitt VIII.

Uebereingangsbestimmung.

§ 34. Das erste Geschäftsjahr läuft bis zum 31. Dezember 1906.

Protokoll der Generalversammlung

Hammonia, den 13. Juli 1905.

Heute haben sich im Direktionshause der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft m. b. H. auf Einladung und unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Mörsch 33 Kolonisten versammelt, um einen Spar- und Darlehensvereins zu errichten.

Es wurde das zu diesem Zweck entworfene Statut verlesen und vereinbart, daß der Geschäftsanteil 10\$000 (Zehn Milreis) betragen solle, der auf einmal oder in Teilzahlungen von mindestens 500 reis monatlich einbezahlt werden muß. Hernach wurde das Statut von 33 Anwesenden unterzeichnet.

Nachdem der Verein sich dadurch gebildet hatte, traten die Mitglieder desselben zur ersten Generalversammlung zusammen und schritten demnächst zur Vornahme der Wahlen.

Durch Zuruf wurden gewählt zu Mitgliedern des Vorstandes:

1. Dr. Alldinger als Direktor
2. Dr. Sappelt als stellvertretender Direktor
3. Guido Kurth als Buch- u. Kassensführer
4. Richard Bahr als Beisitzer
5. Georg Schütz " "
6. Franz Hoppe " "
7. Julius Koschel " "

Zu Mitglieder des Aufsichtsrates:

1. Direktor Mörsch als Vorsitzender
2. Max Zierholz als stellvertretender Vorsitz.
3. Emil Wendrath als Beisitzer
4. Max Grothe " "
5. Cornel. Bognert " "

Sodann wurde beschlossen:

1. Das Eintrittsgeld in den Verein beträgt zwei Milreis.

2. Der Vorstand wird ermächtigt, für den Verein Anlehen einschließlich Spareinlagen bis zu dem Gesamtbetrage von fünf Contos de Reis aufzunehmen und mit 4% zu verzinsen.

3. Vorübergehende Kapitaleinzahlungen in Form von „Laufenden Rechnungen“ können in jedem Betrage angenommen, mit 3% verzinst und abgehoben werden.

4. Für Spareinlagen werden die Kündigungsfristen wie folgt festgesetzt:

Beträge bis zu 20 Milreis werden ohne Kündigung ausbezahlt.

Für Beträge bis zu 50 Milreis ist eine stägige Kündigungsfrist

Für Beträge bis zu 100 Milreis ist eine 14tägige Kündigungsfrist

Für Beträge bis zu 500 Milreis ist eine 4 wöchentliche Kündigungsfrist

Für Beträge bis zu 1000 Milreis ist eine 2 monatliche Kündigungsfrist

Für Beträge über 1000 Milreis ist eine 3 monatliche Kündigungsfrist vorbehalten.

5. Darlehen dürfen im Höchstbetrage von 400 Milreis an ein Mitglied bewilligt werden; zu Darlehen über 200 Milreis ist die Genehmigung des Aufsichtsrates erforderlich.

Der Zinsfuß für Darlehen beträgt 6%. Bei Verlängerung eines fälligen Darlehens wird außerdem eine Provision von 1% erhoben.

6. Die Inhaber laufender Rechnung zahlen für ihre Schuldbigkeit den für Darlehen festgesetzten Zinsfuß und erhalten für ihr Guthaben den Zinsfuß für Deposen.

Für die Richtigkeit

Mörsch, Dr. Alldinger,
Vorsitzender des Aufsichtsrates. Direktor.

Spar- und Darlehensvereins-Berein „Hansa“.

Ein schon früher öfters ertogener Gedanke ist am Sonntag den 13. August in die Wirklichkeit umgesetzt worden, nemlich die Gründung eines Spar- und Darlehensvereins. Mit der Zusage, ein anfängliches Betriebskapital von 3000\$ als Darlehen seitens der Hanseat. Kolonisations-Gesellschaft zu gewähren, hatte Herr Direktor Mörsch eine sichere Grundlage geschaffen. Es traf sich günstig, daß die gegenwärtig im Direktionshause anwesenden Herren Schuler und Dr. Sappelt ebenfalls warme und erfahrene Freunde des Genossenschaftswesens sind. Es wurden Satzungen entworfen und besprochen und auf den genannten Tag aus allen Teilen der Kolonie Männer eingeladen, von denen man annehmen durfte, daß sie zu der Sache freundlich stehen. Die Hoffnung trog nicht. 32 Herren hatten sich versammelt; Herr Direktor Mörsch legte in klarer Weise die Absicht und den Plan des Unternehmens vor, und betonte dabei insbesondere, daß er die heisse Sache der Kreditgewährung gerne von seiner Person getrennt sähe. Nach einigen aufklärenden Gegenfragen wurden die Statuten verlesen, angenommen und unterzeichnet. Sofort wurde eine Generalversammlung abgehalten und zu den Wahlen geschritten.

Die Statuten, die Wahlergebnisse und die ersten Beschlüsse werden besonders veröffentlicht. Man beachte auch die Bekanntmachungen im Anzeigenteil!

Man wird den 13. August als einen recht glücklichen Tag in der Geschichte der Hansa bezeichnen dürfen. Erst die durchaus harmonisch verlaufende Sitzung und dann das gelungene Kinderfest.

Eisenbahnbau von Blumenau nach Hammonia im Staate Santa Catharina, Südbrazilien.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft am 4. d. M. teilte der Vorsitzende, Herr Dr. Scharlach mit, daß der Bau der Eisenbahn von Blumenau nach Hammonia, also in das Kolonisationsgebiet der Gesellschaft hinein jetzt gesichert sei.

Die größten deutschen Bankfirmen, nämlich die Disconto-Gesellschaft, die Deutsche Bank, die Dresdner Bank, die Berliner Handels-Gesellschaft, sowie die Herren Mendelssohn u. Co. und S. Bleichröder hätten sich gemeinschaftlich zur Beschaffung des erforderlichen Kapitals bereit erklärt.

Im nächsten Monat werden Sachverständige hinaus gehen, um die Höhe der Bau Summe festzustellen, für welche die vom Finanzkonförium beauftragte Eisenbahnbau-firma die Ausführung des Baues zu übernehmen bereit ist.

Der Bau soll möglichst beschleunigt werden.

Nach Fertigstellung der Bahn wird das Kolonisationsunternehmen der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft sich auf gesunder Grundlage rasch entwickeln können.

Wie nötig eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse ist, mag auch aus folgender Angabe hervorgehen. Während nach einer früheren Berechnung die Beförderung einer Person von São Francisco bis in die Hansa 38\$ betrug, oder auf die verbleibenden Kolonisten umgerechnet, 60\$ pro Kopf, ob Säugling oder Erwachsener, hat sich in der letzten Zeit wegen der Ungunst der Witterung die Summe auf 80\$ pro Kopf erhöht und dürfte für die Verbleibenden 100\$ betragen. Bei einer großen Familie verschlang also allein schon die Herbeförderung fast den Preis einer Kolonie! noch ohne Weg- und Brückenbau! Die Zahlen sind ein entsprechender Beweis für meine schon früher gemachte

Behauptung, daß der Staat u. d. Nachbargemeinden den größten Nutzen von der Hanseatischen Kolonisation haben, ohne Gegenleistung, zumal jetzt, da die Hansa auch die Bringerin der Eisenbahn ist.

Schulstiftungen.

Die in manchen Kreisen große Opferwilligkeit von Freunden in der alten Heimat verleitet oft die Schulgemeinden im Ausland zu einer Bettelei bei eigener geringer Leistung. Wenn eine alte Kolonie gute Zeiten hoher Butter- oder Bohnenpreise nicht benutzt hat, ihre Kirchen- und Schulbedürfnisse zu decken, so muß sie entschieden im Anbruch auf Beihilfen zurückziehen gegenüber einer neuen, in der von Anfang das Absehen auf geordnete Schulverhältnisse da ist und deren Entstehung gerade in die Zeit einer wirtschaftlich schwierigen Lage fällt. Weiter verdienen solche Gemeinden und Vereine den Vorzug, die durch ihre Organisation eine Gewähr für stiftungsmäßige Verwendung der Gelder finden. Auch unter diesem Gesichtspunkt darf sich die Hansa wohl prüfen lassen. Ein möglichst aufdringliches oder einschmeichelndes Bitt- oder Bettelsystem würde schon der Würde der Kolonie nicht entsprechen. Es sind die großen Gesamtvereine in Deutschland da in Kirchen- und Schulsachen, denen die Gesuche am besten vorgelegt werden. Von dieser Regel wird auf unserer Seite nur abgegangen, wenn es sich um besonders begründete, landsmännliche oder andere Beziehungen handelt. So habe ich gern bei der Freien Reichs- und Hansastadt Bremen ein Gesuch eingereicht, ob sie nicht dem Stadtplatz Neubremen ein Paten-geschenk zu Schulzwecken in die Wiege legen wolle. Es ist in hochherziger Weise ge-schehen in der Ueberendung von 500 M., wofür auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt sei. Im Antwortschreiben wird versichert: „Als ein augenfälliges Zeichen des Dankes wird in der Schule stets darauf gehalten

werden, daß in Wort und Bild die große Vergangenheit und die bedeutende Gegenwart der Stadt Bremen der heranwachsenden Jugend bekannt gemacht und echter Hansageist in erster Arbeit, fähigem Wagemut, und schlichtem Gottvertrauen gepflegt wird.“

Von der Ortsgruppe Hamburg des Allg. Deutschen Schulvereins sind dem Schulverband 700 M. überwiesen worden, wofür wir wohl einen besonderen Dank den Herren Dr. Scharlach und Direktor Sellin schulden außer der herzlichen Danksagung an die ganze Ortsgruppe. — Ein Bittgesuch für die Sellin-Schule ist in München abschlägig beschieden worden. Aus Zürich steht für Neuzürich eine Antwort noch aus. Der Munizipalverwaltung von Blumenau sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt für die Ueberendung von 2 schönen großen Globen und 5 Paar Mani-globen. Ich habe schon früher darauf hingewiesen, welchen Vorteil es bietet, daß die Hansa im Vorderlande ein so gut verwaltetes Munizip wie Blumenau hat und werde noch späterhin näher darauf zurückkommen.

Mitteilungen.

Kirchliches: In mehreren Sitzungen des Vorstands der Ev. Kirchengemeinde ist der gegenwärtige Stand der Kirchen- u. Schulbau-Abrechnung geprüft und richtig befunden worden. Auf dem Bau in Hammonia ruhen noch ca. 1300 Mk. Schulden, die vorläufig von Dr. Alvinger gedeckt sind. Insgesamt sind ausgegeben ca. 3800\$ einschließlich Herrichtung des Kirchen- und Schullandes. Für den Friedhof und die geistlichen Handlungen ist eine Gebühren-Ordnung beschlossen. Der ältere Sprengel Hammonia ist fest organisiert; die jüngeren Sprengel hinter Sellin und Neubremen sollen dem-nächst in die feste Gliederung mit eingezogen werden, soweit Kolonisten da sind, die schon länger als 3 Jahre auf der Kolonie wohnen.

Neue Hand-Milchschleuder Freia

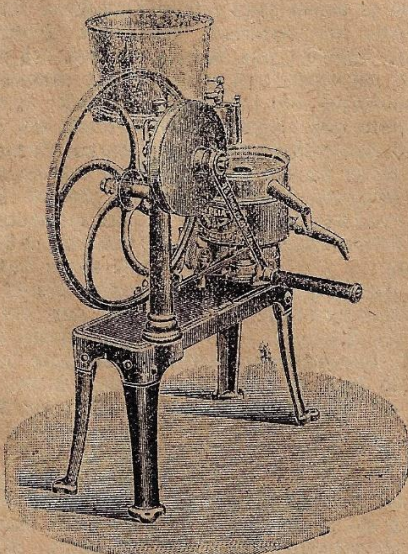
mit Vorrichtung zu unbedingt sicherer und doch geräuschloser Uebertragung der Umdrehungen.



Schärfste Entrahmung

Leichte Handhabung.

Tausende von Fachleuten bestätigen die Tatsache, daß „FREIA“ die beste Milchschleuder-maschine der Gegen-wart ist.



Höchste Dauerhaftigkeit. Größte Einfachheit.

Vermöge der oben auf-geführten Vorteile ist „FREIA“ auch für unsere Koloniewirtschaften die empfehlenswerteste Milchschleudermaschine.

Obst-baumschule.

Bereidete Drangen in zahlreichen Sorten, besonders empfehlenswert die frühreifenden und die spät-reifenden Sorten

Bereidete Pflirsche
Eckelbeigen
Garambola

Schwarze brasilianische Kirschchen
(Grunizama)

Apfel in Sorten von erprobter
Tragbarkeit

Rafis
Chinesische Blutpflaumen
Anonen (Cherimoyas)
Japanische Nüctten

Ferner alle Sorten Gemüse-pflanzen

Richard Hirsch, Salto.

Mutter Schweine und Ferkel, guter Rasse (engl. Kreuzung) stehen zum Verkauf
Verwaltung von Palmenhof.

Inserate

finden im „Hansaboten“ die weiteste Verbreitung.

Billige Preise infolge des guten Kurses.
Allein-Vertrieb für den Staat Santa Catharina:

A. Schrader.

Der Hansabote

Zwangloses Erscheinen.

Herausgeber: Dr. Aldinger-Palmenhof.

Nummer 100 Reis.

Hammonia, Sonnabend, den 2. September 1905.

(Blumenau, Santa Catharina Brasilien.)

Einladung
zum Bezug des „Hansaboten“.

Der „Hansabote“ beginnt mit dem kommenden Oktober seinen 2. Jahrgang. Er wird von da ab nicht mehr als Beiblatt des „Urwaldsboten“ erscheinen, sondern selbstständig. Wer das Blatt ferner zu lesen wünscht, bezieht es von den Geschäftsstellen des „Urwaldsboten“ in Blumenau und auswärts und entrichtet dorthin im voraus eine jährliche Haltegebühr von 18000 oder halbjährlich 500 Mk., ebenso in der Kolonie Hansa an die bekannten Ausgabestellen oder die Herren Lehrer. Einzelne Nummern zum Preis von 100 Mk. sind in der Hansa auf der Geschäftsstelle der Direktion in Hammonia, von wo auch frühere Nummern nachbezogen werden können, ferner bei den Herren Lehrern zu haben.

Der „Hanseabote“ ist infolge der über ganz Südbrasilien ausgedehnten Studienreisen und Beziehungen seines Herausgebers noch mehr als früher im Stande, alles für die südbrazilische Kolonisation Nützliche zu bringen und zu sammeln, herbeizubringen und zu vertreten; er ist als Veröffentlichungsmittel der Hans.-Kol.-Gesellschaft und des Spar- und Darlehensvereins Hanfa, als landwirtschaftlicher Berater mit Hilfe einer Reihe von tüchtigen Mitarbeitern, der Berichtserstatter über alles, was den Fortschritt der Kolonie betrifft, schon vielen Lieb, ja unentbehrlich geworden und auch außerhalb der Kolonie hat er überall freudige Aufnahme gefunden, wo man sich für den Fortgang des Hanseat. Kolonisationswerkes interessiert, das zugleich der Träger des hochwichtigen Stahls-Eisenbahnbaues ist. Der Angeweihte dient in wirksamer Weise dem Ausgleich von Angebot und Nachfrage.

Ich bitte, bei Zeiten für den ununterbrochenen Fortbezug des „Hansaboten“ Sorge tragen zu wollen, das Formular im Anzeigenteil auszufüllen und an die Geschäftsstellen abzugeben.

Der Herausgeber.

An die Mitarbeiter.

Die für das laufende Jahr fälligen Vergütungen an die Mitarbeiter in der Hanfsämerei, sofern nicht anderweitig Gelegenheit dazu ist, an den Predigtsonntagen nach dem Gottesdienste je in den betreffenden Bezirken in Empfang genommen werden.

Das Hansa-Kinder- und Schulfest.

Am Sonntag den 13. August vereinigten sich sämtliche Schulen der Hanfa, Bezirk Serclio, 6 an der Zahl, die von Hammonia, Sellin, Rafael, Neu-Bremen, Neu-Zirich, Taquaras, mit zusammen 103 Kindern zur Abhaltung eines gemeinsamen Kinderfestes in und bei dem Gasthause von Lemmersees. Zu Fuß und zu Wagen ankommend, sammelte sich die frohe Kindereschar

unter Führung der Lehrer nach 1 Uhr und stellte sich auf dem Festplatz auf, wo sich Eltern, Verwandte und Freunde in großer Menge eingefunden hatten. Die zuerst stattfindende Uebergabe von je einer brasilianischen und deutschen Fahne an jede Schule leitete Dr. Albinger als Leiter des Schulverbandes „Gansa“ mit folgender Ansprache ein:

„Ein frohes Fest soll es sein, das uns heute hier vereint, nicht blos oberflächlich Vergnügens, sondern herzlicher Freude. Die ebelfte Saat unserer Fluren, die wir pflügen können, unsere Kinder, sollen heute einen fröhlichen Tag haben als Lohn für ernste Arbeit, die sie in der Schule schon geleistet haben. Getheilte Freude ist doppelte Freude! Der Glanz freudig strahlender Augen verliert am besten den Herzen und Augen der Eltern die Betrachtung der oft rauhen Wirklichkeit. Fremden und Feinden der Gans! möge unser heutiges Fest ein sichtbares Zeiden dafür sein, wie lebendig in der Kolonie das Bewußtsein ist von der Verantwortung dafür, daß an den Kindern nichts verläumt werde.

Nach stehle mit Genugthuung fest, wie nicht
blos die Fürsorge der Koloniedirektion für das
Schulwesen am heutigen Tage ein Denkmahl sich
setzt, sondern daß auch im tüchtigen beladenen Kasse-
tisch die persönliche Freundlichkeit des unter uns
anwesenden Herrn Direktor Mörich und in der
Stiftung der Preise das Wohlwollen der Herren
Aufsichtsräte Högl und Feddersen einen deut-
lichen Ausdruck sich gegeben haben. In der Vor-
bereitung zu den Aufführungen haben sich die
Herren Lehrer, in der kostenlosen Herführung der
Kinder, die Herren Fuhrwerkbesitzer, in der Er-
richtung des Armbruststands und Anfertigung
der Fahnenstangen Herr Hager, in der Zulassung
zum Park und Ueberführung eines Pfefferkuchen-
korbs die Herren Zimmer-Schön, in der ganzen
äußeren Zurüstung des Festes die Galtwite Herr
Dämmmermeier und Zapf unser aller Dank er-
worben.

Damit aber an solchem Tage die Freude voll sei, müssen Töne und Klänge, Farben und Töne umgeben. Das ist erfüllt! Auf Anregung des Herrn Direktor Mörsch hat die Hamburger Direktion Kindermusikinstrumente und Töne herübergeschickt und zwei Schilermusikzüge werden heute den Tag mit klingendem Spiel feiern. Die Töne reden für alt und jung eine berebete Farbensprache. Wie Heimatgruß winkt uns Schwarz-Weiß-Rot zu, wie ein günstiges Zukunftsversprechen lockt das Grün gelb Brasilien. In friedlichem Verein verdeutlichen sie die Lösung: „Deutsch-brasilisch!“

Das deutsche Vaterland, das uns und unsere Väter geboren und groß gezogen hat, wollen und können wir nicht vergessen; hat es den einen oder andern auch nicht mit großen äußeren Gütern ausgestattet, so hat es einen kostbaren Schatz jedem mitgegeben, die Mutterprache und mit ihren trauten Klängen den ganzen Reichtum der Lieder und Gedanken, die darin gedichtet und gesungen wurden. Könnte uns je fremd werden

das deutsche Märchen mit all seinen lieben Ge-
 stalten, das deutsche Volkslied mit seinen ergrei-
 fenden Weisen, der mächtige Orgelflang des deut-
 schen Choral's !?

Wollten wir je das Band zerreißen, das uns verknüpft mit dem Lieblingsdichter des deutschen Volkes, an dessen hundertjährigen Todestag wir in diesem Jahre gedachten, Friedrich Schiller, den Dichter der Glocke und des Wilhelm Tell, den Säng' er alles Hohen und Heiligen, was Menschenbrust bewegt, den Mann, der unser war und bleiben soll, den edelsten Erzieher der Jugend, von dem der Freund, der ihm ins Innerste schaute, bekannte:

Hinter ihm, im weissen Scheine
 Lag, was uns alle bündigt, das Gemeine!

Daß aber deutsche Kraft und Macht nicht blos wie zu Schillers Zeiten im Reich des Dichtens und Denkens etwas gilt, sondern heute auch in der Welt der Wirklichkeit, daß deutsche Fahnen einem siegreichen Heere voranflattern und daß deutsche Wimpel von den stolzen Masten einer kaiserlich-deutschen Flotte wehen, dessen gedienten wir, besonders die selbst unter diesen Fahnen gebient haben, mit Freuden, so wie der Sohn sich freut, der selbständig in der Ferne geworden vom väterlichen Gesichte zu Hause lieber dessen Blühen und Gedeihen als Abwelken und Niedergehen vernimmt. Nicht mehr find wir deutsche Auswanderer „vogelfrei verlorne Hausen,“ der Fremde und ihrer Willkür ausgeliefert; der deutsche Kaiseradler macht über Gewährung von Recht und Willigkeit auch dort, wo er nicht seine Fänge einschlagen hat.

Nacht und Billigkeit sind die Pfeiler, auf denen das Gebäude menschlicher Arbeit und Wirtschaft, Gesellschaft und Gestiftung in Ordnung und Fortschritt sich erhebt. Ordnung und Fortschritt, die Lösung Brasiliens, welch prächtiges Wort für ein Volk in Neu-land, für eine neue Kolonie! Sollt'n wir nicht ein großes Zutrauen haben zu den Farben, die uns dies verheißen, sollt'n unsere Kinder nicht gerne die Sprache erlernen wollen, in der dieser Wahlpruch zu uns redet!? Ordnung und Fortschritt sei die Lösung für unsere Schulen, für unsere Kolonie. Indem wir und unsere Kinder die Fahne Brasiliens ergreifen und unsere Zukunft mit der dieses Landes verbinden, laßt uns selbst das Gelöbniß ablegen treu zu halten zu Ordnung und Fortschritt! So tretet nun vor, ihr Fahmenträger und empfanget die Fahnen, traget sie mit Ehren, schwenket sie und ruhet und alle ihr Anwesende stimmt mit ein:

Unser deutsches Vaterland
Unsere neue Heimat Brasilien
Sie leben hoch!

Zubelnd stimmten alle mit ein. Der Schüler-
musikzug von Neu-Bremen, durch ihren Lehrer
Herrn Jenné trefflich eingübt, spielte bei Ueber-
gabe der Fahnen den Präsentiermarsch. Die Vieder :
„Ich habe mich ergeben“ und : „Nun singt dem
neuen Heimatland“ wurden von den Kindern

gesungen. Darauf feierlicher Umzug, mit Musik an der Spitze, die jugendlichen Neu-Bremer Spiel-Leute und die Kapelle von Herrn Holzweißig.

Die Bühne zu Vorträgen und Aufführungen war im Saal errichtet, da dem Wetter zuvor nicht ganz zu trauen war. Es hatte sich jedoch geflärt und wir hatten einen prächtigen Tag. Der Saal war viel zu klein und die heillose Unsitte gewisser Biertrinker, am Schankisch den Fluß ihrer Rede auch nicht für eine Stunde eindämmen zu können, war recht störend und rücksichtslos. So konnten leider die gut eingeübten Aufführungen nicht voll zu Gehör und Wirkung für alle kommen. Die Kinder von Hammonia stellten außer 3 Vorträgen einen Abschnitt aus dem Märchenpiel „Schneewittchen“ sehr hübsch dar: Die Zwerge finden Schneewittchen in ihrer Hütte. Mit der Einübung und einfachen aber wirksamen Einleitung hat sich die Lehrerin Frln. Lüdewald verdient gemacht. Die Schüler von Neu-Bremen ließen Germania und Brasilia und die Feldfrüchte zur Vorstellung in munterer Weise lebendig werden; Herr Heuer-Rasael ließ seine Kinder 2 selbstverfachte, dem Tag trefflich angepasste Stüchchen aufführen und die Cellner erregten aller Verwunderung über die Fertigkeit, mit der sie das ganze Lied von der Glocke unter Leitung von Herrn Kremer aufzusagen wußten. Die Neu-Züricher machten ihrem Namen und ihrem Lehrer Herrn Grage insbesondere durch ein hübsches Schweizerliedchen alle Ehre. Als späterhin die Neubremer Spiel-Leute zeigten, daß sie schon 10 Märche einge-übt hatten, da wollten auch die von Hammonia, nicht zurückbleiben, sammelten sich um ihren Kapellmeister Herrn Holzweißig und konzertierten munter. Daß nun Kaffee und Kuchen gut schmeckten, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Sie verschlangen schnell und die Knaben drängten zum Armbruststand, wo der glückliche Schütze einen Preis sich holen konnte, während die Mädchen in der Lotterie die Glücksnummer zogen. Endlich wurde auch der Kletterbaum geleert, nachdem er mit Blüten- und Verfluchen lang zuvor gemessen worden war. Es waren so viel hübsche Sachen zu Preisen gestiftet worden, daß jedes Kind beschenkt werden konnte. Nur zu schnell senkte sich schon die Sonne; um den auch im Urwald nicht fehlenden Photographen sammelte sich nochmals alt und jung; in der Verfammlng teilte nun Dr. Alvinger die Preise — darunter von Herrn Köhler, Blumenau geschenkte Bücher — für die Schüler aus, welche durch eifrigen Schulbesuch, Fleiß und Wohlverhalten eine Auszeichnung verdienten, namentlich für Hammonia: Friedrich Eberpacher, Agnes Joosten, Oswald Mikoseit, Elsa Paulborn; Sellin: Frida Hoppe, Franz Szeda; Neu-Bremen: Richard Puskall, Erna Krause; Rasael: Wilh. Detmer, Elsa Frech, Neu-Zürich (noch nicht bestimmt). Die Schule in Taquaras (Lehrer Bierholz) ist eben erst gegründet worden. Die Kinder und die entfernter Wohnenden traten nun die Heimfahrt oder den Heimweg an; die andern hielt Musik und Tanz noch lange zusammen. Wenn auch in der Zurüstung und Anordnung bei einem späteren Feste manches geschickter sich wird machen lassen, so werden doch alle Teilnehmer, groß und klein, am Tage selbst viel Freude genossen und eine schöne Erinnerung mitgenommen haben.

An Eintrittsgeld, um dessen Einziehung sich Herr Lasker löblichst bemühte ging die Summe von 22\$180 Rs. ein. An Einnahmen standen zur Verfügung 50\$000 und 10\$000 für die Musik. Die Bewirtung der Kinder ist mit 40\$000, die der Zuhörer mit 5\$000 erledigt; die letzteren erhielten noch zusammen zur Beistellung ihrer Verköstigung 9\$000. Die Flötentasten und Trommelriemen kosten 33\$160 Rs.; die Auslagen für Ausstattung der Zwerge betragen 3\$160, für Beschaffung der Bücherpreise 5\$100 Rs. Der Schulverbandskasse erwächst ein Abmangel von 23\$480 Rs.

Fahnen, Scharpen, Musikinstrumente mit Tischen und Riemen verbleiben im Besitz des Schulverbands, aber in Verwahrung bei den einzelnen Schulen in der Hand der Lehrer.

Die deutsche Kolonisation im Capivary-Tale.

Im Süden unseres Staates S. Catharina befinden sich ebenfalls wie im Norden namhafte deutsche Kolonien, nur daß sich dort nicht Mittelpunkte von der Bedeutung Blumenau oder Joinville's entwickelt haben; für einen großen Teil derselben kann Florianopolis selbst mit seinem bedeutenden deutschen Bevölkerungsanteil als Vorort gelten. Diese ganze Kolonisation bildet, wie ich es früher beschrieben habe, nach der ersten kräftigen lusobrasiliischer Siedelung eine zweite Gebirgsstufe deutscher Niederlassungen. Der Capivary-Fluß ist ein echtes Kind der Berge; er fließt nicht, wie die meisten seiner Genossen, vom Kamme quer durch die Serra zur Küste, sondern bildet ein enges Längstal, das bis Tubarao nördlich verläuft; es führt über eine hohe Wasserfalle zum Cubatao-Flusse, der in entgegengesetzter Längsrichtung zunächst abfließend bei Theresopolis östlich dem Meere zu sich wendet und der Straße von der Küste nach Lages die Ansahrt gewährt. Vom Cubatao kommend erschlossen zu Anfang der 80. Jahre die deutschen Kolonisten unter viel Mühsal und Arbeit das obere Capivary-Tal, das noch heute ohne Fahrweg ist. Die ganze Warenbeförderung wird durch Mullen geleistet, von denen jeder Kolonist einige besitzt zur Einheimung seiner Ernte aus den sehr großen und oft weit entfernten Rocas und zur Weiterverpackung seiner Erzeugnisse auf tagelangen Reisen nach Florianopolis oder Imaruby. Ich durchschritt auf meiner Reise das ganze Capivary-Tal, in dem mir bei Gravata die ersten Deutschen begegnete, las in Armazem zum ersten Mal seit langer Zeit wieder einen Urwaldsboten und begrüßte den dortigen deutschen Lehrer Herrn Zdeher, einen früheren Hanseaten aus Humboldt (nicht derselbe wie Chr. Zdeher, genannt „Bismarck“, von dem die letzte Nummer einen Aufsatz brachte). Im mittleren Tale, unmittelbar an der Kirche von São Martinho wohnt der Patriarch vom Capivary, der hochbetagte Herr B. J. Steiner, geistig noch überaus frisch, mit seiner wertvollen Ehefrau. Ein lahmes Pferd, Regenwetter und ein mager gewordener Gelbbentel machten einen Masttag im gastfreundlichen Hause des Vaters wie des Sohnes Josef Steiner recht einladend, wobei sich Zeit und Gelegenheit fand zu eingehender Besprechung der Verhältnisse in früherer und jetziger Zeit. Ein lebensvolles Anschauungsbild aus dem Capivary zeichnet uns im Nachfolgenden die Feder des „alten Vater Steiner.“

Aus Capivary.

Wir sind jetzt (Juni Juli) in unserer Milho- (Mais) Ernte beschäftigt. Dieses ist unsere beschwerlichste Arbeit, welche wir in unseren Bergen haben. Das Pflanzgen und Kapien geht wohl recht gut, indem man sich bei Gefahr auszurufen an der Hade festhalten kann. Allein das Brechen und gar das Forttragen in den schweren Ähren bis in den Schuppen — ein solcher befindet sich in jeder Roca — dazu gehört eine besondere Übung. Diese unsere Arbeit ist in ein paar Tagen nicht getan; denn es hat ein Kolonist ca. 20—24 Quart ausgepflanzt.

Nun wird wohl mancher fragen, was tun die Leute denn mit dem vielen Milho,

wo sie doch keine Fahrwege haben, um ihn fortzubringen? Allein sie werden auch nicht fortgebracht, sondern dienen hauptsächlich für Schweinefutter. Es hat hier jeder Kolonist 100 und mehr Schweine, welche frei herumlaufen, nur solche die gemästet werden sollen, kommen in die Ställe. Bekommen nun die Schweine, welche herumlaufen ihr Frühstück und es erschallt der Ruf Wuh! — Wuh! — Wuh! — h! so kommen nicht nur die Schweine von allen Seiten herbei, sondern auch sämtliches Federvieh kommt herbeigeflogen. Jetzt werden einige Quart Milho dazwischen gestreut, worauf dann ein Durch-einander, ein Gequacke und Gequacke entsteht, daß es eine Freude ist zuzusehen.

Kommen nun Sonntags die Leute zusammen, so wird dann erzählt, wie viel Milho jeder bereits eingetaut hätte, und Alle freuen sich, daß es so gut abgegangen ist. Von Müdigkeit oder Plagen ist nichts zu hören. Die jungen Burken tanzen und springen, als ob sie die ganze Woche nichts gearbeitet hätten. Nun gar die jungen Mädchen, wenn sie vor der Kapelle zusammenstehen und erzählen sich was die Woche hindurch passiert ist, oder sie tauschen sich gegenseitig ihre Herzenzheimliche aus, — denn solche haben auch die Mädchen am „Capivary“ — so glaubt man in einen Blumen-garten zu sehen. Da sind alle Blumen vertreten, von der Rose bis zur Nelke. Da sieht man es keiner an wie beschwerliche Arbeit sie die Woche hindurch verrichtet haben.

Es tönt die Glocke, und ruft zum Gottesdienst so strömt Alles herein, klein und groß. Alsdann wird aus jubelvoller Kehle dem lieben Gott Lob und Dank wieder gesungen. — Hier am Capivary ist der Satz wahr: Beten und Arbeiten giebt eine gute Mixtur, welche die Menschen froh und glücklich macht.

P. J. St.

Die Leser in der Hanja werden erstaunt sein, wie ich es selbst war, über die große Menge von ausgepflanztem Mais, wovon hier die Rede ist. Eine derartige große Pflanzung wird bewältigt, indem meist nur in frisch gebautes Land gepflanzt also eine richtige einfeldrige Kapoeira-Wirtschaft betrieben wird, also nicht das Maispflanzland mit der Hacke, sondern nur mit der Foice (Wald-sichel) und nachfolgendem Brennen zugerichtet wird. Das gebrauchte Land bleibt solange liegen, bis sich wieder eine genügend starke Kapoeira gebildet hat. Großer Landbesitz ist dabei nötig.

Beim Weiterreiten stellte ich bei einem der zahlreichen Enkel von Steiner, dem freundlichen Müller Sped durch eigene Kostprobe fest, daß auch am Capivary sich im Weinbau etwas erreichen läßt. Das im Verhältnis zur Hanja viel gebirgigere Land und die Verkehrsverhältnisse und Wege machen es freilich erklärlich, daß man manche verlassene Kolonie antrifft. Nach Begrüßung der Frau Probst Witwe, die mein Reisebegleiter kannte und freundlichem Quartier in der Schule bei Herrn Bastian, verließen wir das Capivary-Tal, wo die ersten Kolonisten die Kälber und Schweine zum Schutz vor Tigern (Saguar) bei Nacht an das Bett banden und selbst bei dieser Vorichtsmaßregel noch Schaden erlitten. (In der Hanja sind den Tigern offenbar zu viel Fäßer, Flinten Pulver und Blei).

Die Kosten der Anlage und Erhaltung einer guten Weide.

Die Anlagekosten berechnen sich unter Zugrundlegung der hiesigen hohen Löhne (2—3\$ pro Tag) und eines niederen Maispreises etwa so:

Landpreis	10%
Waldfschlag und Räumen	25%
Bepflanzen mit Gramina	5%
2 mal Puzen	10%
Kulturarbeiten	40%
Sa. der Unkosten	50%
Kosten der Kultur der Heberfrucht:	
Mais auspflanzen	2\$500
Mais einbringen	3\$000
Mais abmachen	2\$500
	8\$000

Maßertrag bei weiter Pflanzung:	
8 Saat im Durchschnittspreis von	4\$500—36%
Abzüglich der Unkosten	8%
Ertrag der Heberfrucht	28%
Anlagekosten abzüglich des Ertrags der Heberfrucht 50\$—28\$—22\$.	

Die Zaunkosten sind je nach der Art des Zauns sehr verschieden Drahtzäune mit guten Pfosten werden im Allgemeinen als die besten angesehen. Wo man sie in Südbastilien sieht, können sie stets als Zeichen einer gewissen guten Stellung des Besitzers angesehen werden. An diesem Maßstab gemessen macht die Hansa einen recht fortgeschrittenen Eindruck und giebt Zeugnis von dem bisherigen Entgegenkommen der Direktion.

Hat die Weide keine natürliche Grenze, so werden natürlich die Zaunkosten bedeutend höher. Je nach Größe und Form des Weidestücks ist der Umfang verschieden. Ein quadratisches Stück von 9 Morgen hat einen Umfang von 600 Meter; es kommen also fast 70 Meter auf den Morgen. 4 Morgen im Quadrat eingezäunt erfordern 400 Meter Umfang, also 100 Meter auf den Morgen; 20 Morgen im Rechteck haben einen Umfang von 900 Meter, oder erfordern 45 Meter auf den Morgen. Wir legen 70 laufende Meter für den Morgen zu Grunde und berechnen die Zaunkosten so: Bei 2 Meter Abstand sind 35 Zaunpfähle nötig; sie zu spalten, spizen, setzen, einschließlich der Eckpfähle und Streden kann der Pfahl auf 300 Rk. gerechnet werden, also 35 Stück gleich 10\$500. Vierfach gezogen stärkerer und dünnerer Draht wechselweise, sind 280 Meter nötig, die auf ca. 14\$ zu stehen kommen. 1/2 Kilo Krampen 400 Rk. Drahtspannen 2 Leute einen halben Tag = 3\$. Die Zaunkosten stellen sich also rund auf 28\$ für den Morgen, dazu 22\$ Anlagekosten, so daß ein Morgen eingezäunter Weide eine Auslage von 50\$ verursacht.

Ein so eingerichteter Morgen Weide hat also im Jahr mindestens zu tragen:	
Den Zins von 50\$ Anlagekosten bei 6%	3\$000
Abschreibung vom Zaun, der sich in 20 Jahren verbraucht (wenn nicht früher!)	1\$250
Unterhaltungskosten der Weide, Bastpuzen pro Jahr	6\$000
	10\$250

Wie teuer würde man ein Stück Vieh aufziehen, das nur von der Weide leben sollte, und weiter keine Pflege beansprucht? Das Kalb, das wir aufstellen, hat an Milch und Zufutter unter Kolonieverhältnissen gekostet

Es begnügt sich im ersten Jahr mit 1 Morgen dessen Beweidung kostet	30\$000
hat im 2. Jahr 2 Morgen zur Verfügung,	10\$250
hat im 3. Jahr 3 Morgen	20\$500
	30\$750

Um nun für unsere Anlagen die nötige Deckung zu haben, müssen wir für das Tier verlangen: Sa. 91\$500

oder um auch etwas zu verdienen und die Gefahr des Verlustes auszugleichen 100—125\$ Da im günstigsten Fall ein Schlachtpreis von 50—60\$ sich erzielen ließe, so erhebt, daß wir die Aufzucht von Schlachtvieh auch fernerhin dem Hochland überlassen und eine gute Milchviehtrasse hier großziehen müssen, sonst kaufen wir besser ein Kamprind um 40—45\$000.

Landwirtschaftliche Industrie.

Reismühle. Herr Nagel (Taguara) ist augenblicklich beim Aufstellen seiner Reismühle tätig. Die Kolonisten welche Reisbauern wollen, können für diesen Zweck noch jetzt Noga schlagen. Es dürfte sich wohl empfehlen, eine Noga mit Reis zu bepflanzen. Saatgut ist bei der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft erhältlich.

Mandioka-Werk. Auf Palmenhof wird ein Mandioka-Werk zur Farinha-Bereitung eingerichtet werden, wo auch Mandiokfabriern der Nachbarschaft ihr Erzeugnis bearbeiten lassen können.

Erdnuß-Anbau ist sehr zu empfehlen! Die Erdnuß bietet einen dreifachen Vorteil! Erstens, sie ist roh ein außerordentlich dienliches Nahrungsmittel, zweitens liefert sie ein feines Öl, drittes sind die Preßrückstände ein gutes Futtermittel. Eine Delbereitanlage wird allerdings 7—8000\$ kosten; sobald der Erdnußbau verbreiteter geworden ist und sich sichere Erträge sich berechnen lassen, würde keine solche Einrichtung sich schon erreichen lassen. Bis dahin macht sich die Erdnuß allein schon als Futtermittel bezahlt, und hat vor Tabak und Baumwolle den Vorzug, daß ihr Produkt unter allen Umständen zu verwerten ist. Saatgut wird bereitgestellt.

Chile.

Es ist gegenwärtig in der Kolonie Hansa, ein chilenischer Kolonisationsprospekt verbreitet, der zunächst sehr günstige Bedingungen zu gewähren scheint. Wer aus der Erfahrung weiß, was eine Kolonisationsarbeit mit europäischen Kolonisten kostet, findet das Gesellschaftskapital von 700 000 M. angesichts der Verpflichtungen und Gewährungen recht niedrig. Womit die Gesellschaft ihre Unkosten decken will, ist aus dem Prospekt nicht ersichtlich, da sie auch von der Regierung keinen Zuschuß erhält. Zieht man in Betracht, daß die Gesellschaft bereits eigene Kornmühlen, Holzsägereien etc., Warenhäuser besitzt, und daß andererseits der Kolonist, auch wenn er keine Schulden mehr hat, verpflichtet ist, worüber die Regierung wacht, 3 Jahre in der Kolonie zu bleiben, so möchte man das Ganze mehr als eine Anwerbung von Arbeitern mit staatlich gesichertem Arbeitskontrakt auf 3 Jahre, denn als von Kolonisten ansehen. Lieber die Preise, zu denen die Vorschüsse angerechnet werden, höhe der Löhne u. a. ist nichts bemerkt. Man tut gut, erst von Seiten der alten deutschen Kolonisten in Chile Erkundigungen einzuziehen, was an der Sache ist.

Die Lage in Argentinien.

Dem Argentinischen Wochenblatt entnehmen wir folgende Zeilen: „Nag man in Handels- und Börsenkreisen von Prosperität sprechen, die Majorität der Bevölkerung sieht keine. Statt der seit Jahren erwarteten Verbilligung der Mieten ist eine fast allgemeine Steigerung eingetreten; die Arbeiterschaft kommt aus den Konflikten und Streiks und somit aus dem Elend nicht heraus;

aus dem Norden laufen täglich Glendberichte ein schreckliche Misere herrscht dort infolge der Ueberschwemmungen und die Unfähigkeit und absolute Nutzlosigkeit der Provinzialregierungen zeigt sich wieder im hellsten Lichte: die Bundesregierung soll helfen, denn die im Innern vertheuertesten Steuern einzutreiben und Einwanderer zu verschicken; die Anarchie in dem Sinne, daß es überhaupt keinen Regierungs-Apparat in den Einzelstaaten gäbe, wäre ein wahrer Segen.

Während das Innere des Landes infolge schlechter Verwaltung und des Großgrundbesitz-Anwensens menschenleer bleibt, freuen sich manche Narren, daß die Hauptstadt Buenos Aires die Million erreichte. Eine Million Menschen zusammengebrängt auf einem Plage — aus Angst vor den Kampaziten und in der Unmöglichkeit, Land zu erwerben, weil die großen Häufische bereits das Beste auffraßen.

Die Bevölkerung Berlins repräsentiert 4% der Gesamtbevölkerung des Reichs, New-York 5%, selbst Paris verbraucht nicht mehr als 10 Prozent. Nirgends in der Welt giebt es das Mißverhältnis wie in Argentinien: Die Bevölkerung der Hauptstadt verhält sich zu der des Landes wie 1:4! Und ein Land, das nahezu 3 000 000 Quadratmeilen umfaßt! Eine Millionenstadt mit allen Schattenseiten einer solchen: Parasiten, Stellenjäger, Schwindler, Verbrecher, Korruption aller Art, während noch vor der Stadt große Flächen Land brach liegen, den Großgrundbesitzern und Spekulantenteilen gehörig, denen die Regierung mit entsprechenden Abgaben einheizen sollte.

Unsere Staatsmänner haben es fertig gebracht, Buenos Aires zur glänzendsten Stadt Südamerikas zu machen, aber es ist ein glänzendes Geud."

Von den Schulbauten.

Taguara'schule. Nachdem die Arbeiten längere Zeit hierfür ins Stocken geraten waren, ist seit der Rückkunft des Herrn Dr. Abinger, nachdem die Platzfrage entgiltig gelöst ist, die Arbeit rüstig im Gange, so daß die Schule jedenfalls am 1. Oktober eröffnet werden kann. Zu bedauern ist, daß einige Kolonisten sich trotz ihrer Unterschrift am Bau der Schule nicht beteiligen, es gereicht ihnen nicht zum Ruhme. (Ich hoffe, daß solche bis jetzt unbekannte Sitten nicht einreißen. D. H.) Bei einer Schule, die wir für unsere Kinder schaffen, sollten doch alle Sonderbestrebungen zurückstehen. Bis jetzt sind 18 Kinder für den Unterricht angemeldet, welcher zunächst im Hause des Lehrers Herrn Zierhold stattfinden soll.

An der Schule in Neubremen wird eifrig gebaut; am Rafael ist auch die Lehrerwohnung vorläufig in Stand gesetzt. Harmonia und Sellin zahlen Schulden ab und in Neuzürich soll die Schule vorläufig im neuen Hause des Herrn Grage untergebracht werden.

Verschiedenes.

Von Herrn Apotheker Böttger, Bräunau sind mir ein Päckchen Samen von Guinea-Capim und 2 Päckchen von Italienergras freundlichst zugesandt worden; die Samen sind ausgefät.

Kirchliche Gebühren: Taufe 2\$, Konfirmation 4\$, Trauung 5\$, Beichtrede — freigestellt. Die Gebühren fallen in die Kirchenkasse (Kassirer Herr Engelhardt) und dienen zur Baukosten-Zilgung. Für geistliche Handlungen im Hause ist der doppelte Betrag zu entrichten und fällt die eine Hälfte

dem Geistlichen zu. Bis auf weiteres, bis mehr Kolonisten Wagen und Pferde haben, lasse ich es aber an der Hälfte des Aufschlags auf die gewöhnliche Gebühr bewenden.

Friedhofordnung Hammonia: Grabgebühr 2\$, Kinder unter 14 Jahren 1\$. Die Anmeldung hat zu geschehen an Herrn Oschmann oder dessen Stellvertreter Hölzgebauer. Für das Ausheben der Gräber haben die Angehörigen Sorge zu tragen; Herr Endl ist erbötig, die Gräber zu machen, sofern er nicht auf Arbeit ist (Grab 5\$). Wegen Leichen-Rede und Einsegnung erfolgt die Anmeldung an den Geistlichen. Eine Vergütung für die Mitwirkung des Geistlichen in die Kirchenkasse ist freigestellt.

— Schlechte Nachrichten kommen vom Buttermarkt; er ist überfüllt; infolge davon sind die Preise bedeutend gesunken, so daß der Einkaufspreis auf 1\$000 pro Kilo festgesetzt wurde.

Wir Hanseaten werden durch diesen Vorgang bei Zeiten gewarnt, nicht einseitig zu wirtschaften, sondern 2 oder mehrere Seihen am Bogen zu haben. In erster Linie muß unser Absehen darauf gerichtet sein, alles das zu erzeugen, was wir bauen können, heute aber noch einführen. Es sind ganz ansehnliche Summen, die für Reis, Kaffee, Zucker, Speck, Schmalz zu hohen Preisen aus der Kolonie gehen. Laßt uns erst verdienen, ehe wir klagen.

Amerikanische Tomatenrezepte.

Maccaroni, in üblicher Weise zubereitet, werden mit einer dicken Sauce von gekochten Tomaten übergossen und so serviert. — Kalbskarbonade mit Tomatensauce ist sehr gut. — Oder die Tomaten dienen, roh in Scheiben geschnitten und mit Mayonaisesauce serviert, zum Braten als Beigabe. — Salat von Tomatenscheiben und jungen Zwiebeln mit schönem Kopfsalat garniert. — Die gekochte als Gemüse zum Fleisch mit Mustartoffeln. — Mitteltroße Tomaten ausgehöhlt, (der Deckel abgeschnitten) und dann mit feinem Fleischsalat gefüllt, oder auch Fisch oder Krebsalat. Alles sehr gut.

Milchcentrifugen System „Dürkopp“.

Alleinige Vertreter für den Staat Santa Catharina:

Rodolfo Altenburg & Co.

Allen Interessenten zur Nachricht, daß wir wieder eine neue Sendung dieser Centrifugen, welche sich hier am besten bewährt haben, empfangen und dieselben dem jetzigen Tageskurse entsprechend äußerst billig abgeben.

Um etwaige Zweifel an der Leistungsfähigkeit dieser Maschine aufzuheben, lassen wir untenstehend eine Erklärung von einigen Kolonisten, welche schon im Besitze solcher Centrifugen sind, folgen: Wir Unterszeichneten bestätigen hiermit gern den Herren Rodolfo Altenburg & Co., daß die von denselben gekauften, seit ca. 6 Monaten in Gebrauch habenden Handcentrifugen System „Dürkopp“ zu unserer vollen Zufriedenheit arbeiten.

Der von uns erzielte Erfolg ist:

- 1) Größere Menge Rahm, in Folge dessen mehr Butter.
- 2) Bessere Verwertung der entrahmten Milch bei Verwendung derselben im Haushalt und bei der Aufzucht von Kälbern.
- 3) Bessere Butter.

Aus bester Ueberzeugung empfehlen wir die Handcentrifuge System „Dürkopp“.

gez. Samuel Schuhmann, Jacob Holstein, Commerstraße, Gustav Schmidt, Benedetto-novo.

Darum sollte niemand veräumen sich baldmöglichst eine solche Centrifuge anzuschaffen.

Hochachtungsvoll

Rodolfo Altenburg & Co.

Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft m. b. H.

Am 15. September werden die öffentlichen Arbeiten, welche mit Rücksicht auf die Pflanzzeit zeitweilig eingestellt waren, wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Von diesem Zeitpunkt ab können, wenn nicht besondere Verhältnisse eine Ausnahme angezeigt erscheinen lassen, nur noch solche Kolonisten Lebensmittelvorräte erhalten, welche für die Gesellschaft arbeiten.

Hammonia, den 31. August 1905.

Der Kolonie-Direktor
Mörich.

Kirchennachrichten.

Ev. Kirchengemeinde Hanfa.

Sonntag 3. Sept. 1/10 Uhr Gottesdienst in Hammonia.

Sonntag 10. Sept. Nachm. 1/23 Uhr Sellen.

Sonntag 17. Sept. Andachts- und Singstunde Hammonia Nachm. 1/23 Uhr.

Sonntag, 24. Sept. 10 Uhr vorm. Gottesd. an Raphael; 1/23 Uhr in Neubremen.

Spar- und Darlehens-Verein Hanfa.

Aus der heutigen Nummer des Hansaboten ist ersichtlich, daß ein Spar- und Darlehens-Verein Hanfa gegründet worden ist. Statuten und Protokoll der ersten Sitzung sind an den Geschäftsstellen des Hansaboten erhältlich; ebenso Formulare zur Eintritts-Erklärung. Ich fordere hiermit die Kolonisten zum Beitritt und zur Benutzung der Vereins-Einrichtungen. — Spar-, Darlehen- und Depositen Kasse — auf.

Hammonia, den 15. August 1905.

Der Direktor Dr. Aldinger.

Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft m. b. H.

Nachdem am 13. d. M. sich im diesseitigen Bezirk ein Spar- und Darlehens-Verein gebildet, der sich in erster Linie zur Aufgabe gestellt hat, dem Kreditbedürfnis seiner Mitglieder zu genügen, werden von Seiten der Kolonie-Direktion keine Darlehen mehr gewährt. Es kann daher den Kolonisten nicht dringend genug der Anschluß an den genannten Verein empfohlen werden.

Hammonia, den 15. August 1905.

Der Kolonie-Direktor Mörich.

Hier abtrennen!

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit den zweiten Jahrgang des „Hansaboten“.

Bezugspreis für ein Jahr 1\$000 für ein halbes Jahr 500 Reis (im Voraus zu bezahlen)

Die einzelnen Nummern sollen an die Agentur des Urwaldsboten Herrn

in oder an

in (Kol. Hanfa) gesandt werden, wo auch der Bezugspreis bezahlt wird.

Ort den 1905.

Name:

(Bitte recht deutlich zu schreiben).